



B

VIII

23647R

47
U

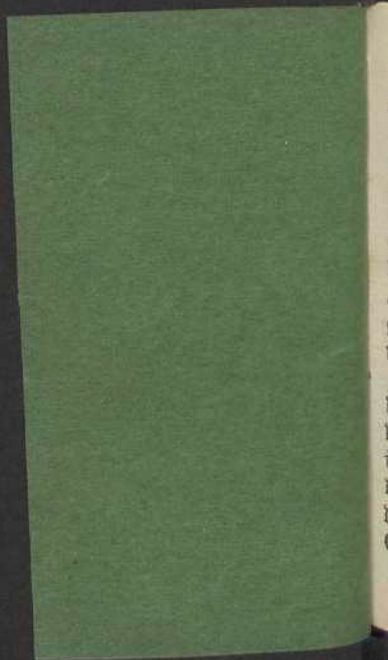
**Fus der Bächer
Dittmar**

pro Heft 1 Litkege
T. velle



Menschenfischer.

Druck von
Friedrich Hoffmann in Göttingen.



Der kleine Menschenfischer.

Ein kleiner Knabe in England, noch keine 6 Jahre alt, hörte einmal erzählen, daß an manchen Orten in Indien die Mütter ihre kleinen Kinder tödteten; es sei vorgekommen, daß eine Mutter ihrer zehn ermordet habe. „Warum sind denn aber dort die Mütter so böse?“ fragt der Knabe. Man antwortet ihm, die Frauen glaubten damit nichts Böses zu thun; denn sie wüßten nichts von Gott und Seinem Wort.

„Nun, da muß man ihnen Bibeln geben“, erwiderte der Kleine, ich will ihnen aus meiner Sparbüchse eine kaufen und schicken, damit sie lernen, daß man die Kinder nicht tödten darf.

Mehrere Monate trägt er sich in seinem kleinen Kopfe mit dem Gedanken; die Bibel wird gekauft, in Papier gewickelt und in Ermangelung eines Petschafts mit einem Geldstück versiegelt.

Schon will der Knabe das Packet ohne Aufschrift und weitere Adresse auf die Post bringen und meint, es sei

genug, wenn er sage, sie
sollens nur nach Ostindien
an die heidnischen Frauen
schicken. Er wird sehr trau-
rig, als er hört, daß das
so nicht geht.

Da begegnet er aber bald
darauf einem ihm bekannten
Schiffskapitän, Namens Vi-
gott, der nach Indien fährt.
Er erzählt ihm ganz trost-
los seine Geschichte, und
dieser beruhigt ihn mit dem
Versprechen, seine Bibel mit-
nehmen zu wollen. Das Kind
läuft nach Haus sie zu holen.
Doch ehe er sie fortträgt,
sagt er zu seiner größeren

Schwester: „Warte, wir wollen noch Zeichen in die Bibel legen, damit die armen Heiden wissen, was sie zuerst lesen sollen.“ — „Nun, wo soll ich denn ein Zeichen binlegen?“ fragt die Schwester. — Zuerst da, wo geschrieben steht, daß der Herr Jesus für die bösen Leute gekreuzigt ist, und dann da, wo er sagt, daß die kleinen Kinder zu ihm kommen sollen, und dann da, wo er den Vater bittet, daß die Menschen, auch die Schwarzen, beten lernen müssen.“

Nun läuft das Kind zu

Dem freundlichen Kapitän, seine Augen strahlten ihm von solcher Freude, daß die Anwesenden in ihm ein Kindlein zu sehen glaubten, von denen geschrieben steht: das Himmelreich ist ihrer. Uebrigens prägt es der holdselige Knabe dem alten Seemann mit aller Feierlichkeit ein, seine Bibel wohl zu besorgen, und sie Keinem zu geben, der nicht Gutes damit stiften werde.

Angekommen in Kalkutta, sendet der Kapitän die Bibel sammt Erzählung ihrer ganzen Geschichte dem Heraus-

geber einer christlichen Zeitschrift mit der Bitte, diese Bibel ganz ihrer Bestimmung gemäß zu verwenden. In Folge dessen wird sie mit dem Briefe des Kapitäns einem bekehrten Brahminen übergeben, welcher die Zusendung mit der Erklärung beantwortet: „Ich werde diese Bibel immer auf meinem Tisch liegen lassen, damit ich sie jedem meiner armen Hindu, die mich besuchen, zeigen kann als ein Zeugniß frommer Liebe, die in dem Herzen eines englischen Christenkin- des für sie entzündet ist. Ich

werde Ihnen auch erzählen, warum und wie sie nach Indien gekommen sei, und ihnen so oft ich gelegene Zeit habe, etwas daraus vorlesen. Der Herr segne das Lesen, und rotte dadurch an der Wurzel jene Grausamkeiten aus, bei denen schon die Natur schaudert."

Die Geschichte ist nun aus. Ich will nur noch sagen, wie mannigfaltig doch die Elternfreuden sind. Da freut sich mancher Vater und Mutter, daß ihnen das Herz im Leibe lacht, wenn sie ihr kleines Bürschlein mit der

Angel auf den Fischfang und mit der Leimruthe auf den Vogelfang gehen sehen. Könnten wohl bessere und größere Freude haben, wenn sie ihr Boot und Brod ließen über die Wasser des Weltmeeres fahren, und leiteten die Kindlein von klein auf dazu an, kleine Menschenfischer zu werden und ihre Netze nach jenseits des Weltmeeres auszuwerfen.

Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.

Galater 6, 9.

a
if
n.
d
n
n
t
en
uf
re
t
n,
nn
t
9.

Zu haben im
Mutterhaus zur Kinderpflege
zu Nonnenweier
bei Lahr

Verkauft zu 15 Pfennig

R
B VIII, 23647



